

seite feste Sitze und breiteten sich von dort allmählig weiter nach Südwesten aus.

5. Der dritte Gesamtname für mehrere germanische Völkerschaften, welcher den Römern bekannt wurde, ist der der Sachsen, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Chauken, Cherusker und Angrivarier umfaßte. Die Sachsen, deren Name vielleicht von Saks, d. i. Messer, abzuleiten ist, erscheinen zuerst im Lande Hadeln an der unteren Elbe als Grenz-nachbarn der Franken. Sie wurden den Römern um das Jahr 287 bekannt, indem sie gemeinschaftlich mit den Franken die Küsten von Belgien und Armorica beunruhigten. Von den Römern als rauh und grausam, aber edelmüthig geschildert, wurden sie diesen vor allen anderen ihrer Feinde durch ihre Stärke und Gewandtheit fürchtbar. Die Eigenthümlichkeit ihrer Kriegsführung bestand nämlich in unerwarteten, raschen und wechselnden Ueberfällen. Vorzüglich mit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts fielen sie zu Wasser und zu Lande über das römische Gebiet her, seinen Bewohnern ein Schrecken wegen ihrer Raschheit und Verwegenheit. So drangen sie um das Jahr 355 gleichzeitig mit den Franken und Alamannen in die Rheingegenden ein, wo über 40 Städte ausgeplündert und verheert und viele ihrer Einwohner hinweggeführt wurden. Auch in der nächstfolgenden Zeit werden sie fortwährend unter den Völkern genannt, welche das römische Reich namentlich zur See beunruhigten.

6. Während die westlichen der germanischen Völkerschaften längs dem Rheine den Römern gegenüber sich aufstellten, schlugen die östlichen, nachdem sie aus ihren nördlichen Stammsitzen weiter nach Süden vorgeückt waren, ihre Sitze längs der Donau auf, ehe sie in das Römerreich einzogen. Am untersten Laufe der Donau, an ihren Mündungen, sowie am schwarzen Meere erscheinen zu Anfang des dritten Jahrhunderts zum erstenmal die Gothen, die vordem am Ostufer der Weichsel gejeßen hatten. Gleich bei ihrem ersten Auftreten wurden sie den Römern durch verwüstende Einfälle fürchtbar und schon unter dem Kaiser Severus (222—235) mußten diese ihnen Jahrgelder zahlen, um von ihren räuberischen Einfällen verschont zu bleiben. Aber bald drangen sie dessenungeachtet verheerend in die römischen Provinzen ein. Der römische Kaiser Decius fand in einem unglücklichen Kampfe gegen sie im Jahre 251 seinen Tod in den Sümpfen der Donau, und sein Nachfolger Gallus sah sich genöthigt, ihnen einen jährlichen Tribut zu zahlen. Darauf folgte eine unausgesetzte Reihe verwüstender Züge zu Wasser und zu Lande, an welchen außer den Gothen noch Heruler, Peucinen und andere Theil nahmen. Sie plünderten und verheerten Kleinasien, Griechenland, Syrien und die Inseln im Archipelagus und wären fast schon diesmal in der Mitte des römischen Reichs Herren des Landes geworden, wenn es nicht dem Kaiser Claudius (268—270) und seinem Nachfolger Aurelian gelungen wäre, sie nach muthigem Kampfe über die Donau zurückzutreiben. Doch mußte ihnen der letztere die Provinz Dacien überlassen. Darauf verhielten sich die Gothen eine Zeit lang stille, bis der Kaiser Valens wieder genöthigt wurde, drei Jahre (367—369) hindurch gegen sie zu kämpfen. Die Gothen, damals über dem schwarzen Meere von den Don-Gegenden bis an die Donau-Mündungen und die südwestlichen Ketten der Carpathen ausgebreitet, sonderten sich in dem weiten Lande ihrer neuen Heimath in zwei Hauptmassen, in die Ostgothen (Austrogothi) und Westgothen (Wisigothi),